

JUN 1 1900

Nr. 1.

1899.

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin

vom 17. Januar 1899.

Vorsitzender: Herr WITTMACK.

Herr **A. NEHRING** sprach über einige Varietäten des gemeinen Hamsters (*Cricetus vulgaris* DESM.).

Im Zusammenhange mit meinen Studien über die Verbreitung der einzelnen Hamster-Arten habe ich Exemplare des gemeinen Hamsters aus verschiedenen Gegenden Europas erhalten und bin zu der Ansicht gekommen, dass man mehrere Varietäten desselben unterscheiden kann. Ich möchte hier vorläufig zwei Varietäten vorlegen, nämlich 1) eine auf der Oberseite graue Varietät aus Belgien, und 2) eine auf der Oberseite fuchsige Varietät aus dem Ural-Gebiete.

1) *Cricetus vulgaris* var. *canescens*, nov. var., aus Belgien, vom linken Ufer der Maas. Während die Oberseite des Felles bei den mir vorliegenden deutschen Hamstern aus den Provinzen Sachsen und Brandenburg, welche ich als typisch betrachte, eine gelblich-braune, mit vereinzelt schwarzen Grannen untermischte Färbung aufweist, zeigen zwei ausgestopfte Hamster aus der Gegend von Fexhe-Slins in Belgien, die mir kürzlich durch Herrn Prof. EDM. LEPLAE in Louvain zugegangen sind, auf dem Rücken eine dunkel maus-graue Färbung. Die Unterseite des Körpers erscheint nicht so tief schwarz, wie bei der folgenden Varietät. Ausserdem sind die belgischen Hamster bedeutend kleiner als gleichalterige Exemplare

aus der Provinz Sachsen; zugleich haben jene, soweit man nach den beiden vorliegenden Exemplaren urtheilen kann, relativ grosse Ohren.

Ich bemerke, dass diese Individuen von Fexhe-Slins im September 1898 gefangen und noch nicht ausgewachsen sind; aber ich habe sie mit gleichalterigen Exemplaren aus der Provinz Sachsen verglichen und obige Unterschiede festgestellt. Ausserdem schrieb mir Herr Prof. LEPLAE, dem ich einen erwachsenen deutschen Hamster (von Westeregeln) in Spiritus übersandte, dass die grössten belgischen Exemplare, welche er gesehen habe, bedeutend kleiner seien, als dasjenige von Westeregeln.

2) *Cricetus vulgaris* var. *rufescens*, nov. var., aus dem Ural-Gebiete. Der Rücken und besonders die seitlichen Partien der Oberseite (abgesehen von den hellen Flecken) fuchsig roth, die Unterseite tief schwarz, gegen die Färbung der Flanken sehr scharf abgesetzt, viel schärfer, als bei den deutschen und den belgischen Hamstern. Ohren anscheinend relativ klein, ihr Rand lebhaft weiss gesäumt. Sonst mit *Cric. vulgaris* in der Zeichnung des Felles, namentlich der hellen seitlichen Flecken, übereinstimmend, doch die Beschaffenheit der Haare etwas wolliger (weniger glatt). Diese Varietät wird repräsentirt durch einen Balg (mit Schädel) von einem etwa mittelalten Exemplar, das der einst bekannte Sammler MEVES am 10. Juli 1872 bei Tjubuk im Uralgebiete¹⁾ gesammelt hat. Der Balg ist Eigenthum der mir unterstellten Sammlung. Die Totallänge des zugehörigen Schädels beträgt 45, die Basilarlänge 39 mm.²⁾

Mit dem von BRANDT 1835 aufgestellten *Cric. fuscatus*, dessen Heimath unbekannt ist, kann ich vorliegende Varietät nicht identificiren. Vergl. BRANDT's Beschreibung in Mém.

¹⁾ Die genauere Lage des Ortes Tjubuk habe ich bisher nicht feststellen können.

²⁾ Die Formverhältnisse des Schädels bieten einige Differenzen gegenüber gleichalterigen Schädeln deutscher Hamster: es wird jedoch rathsam sein, noch mehr Material aus dem Ural-Gebiete zu vergleichen, ehe man jenen Differenzen besonderen Werth beilegt.

Acad. St. Petersburg, 1835, I, p. 435, und ANDR. WAGNER, Säugethiere, Suppl., 3. Abth., 1843. p. 452.

Im Uebrigen wird man durch weitere Untersuchungen festzustellen haben, ob die oben unterschiedenen Farbenvarietäten constant und für die betreffenden Gegenden charakteristisch sind.

Herr **NEHRING** sprach ferner über das Vordringen des Hamsters in manchen Gegenden Deutschlands, sowie namentlich in Belgien.

Ich habe im Jahre 1894 mich bemüht, die Verbreitung des Hamsters in Deutschland möglichst exact festzustellen und in eine Uebersichtskarte einzutragen.¹⁾ Inzwischen hat aber der Hamster in manchen Gegenden sein Verbreitungsgebiet erweitert; so z. B. in der Gegend von Zwickau, von Cossebaude (Sachsen), von Zernikow unweit Glöwen an der Berlin-Hamburger Bahn, ferner bei Fahrland, nordwestlich von Potsdam, sowie bei Zerkow im Osten der Provinz Posen. Besonders auffallend aber ist sein Vordringen in Belgien, worüber Herr Prof. EDM. LEPLAE kürzlich in einer besonderen Broschüre berichtet hat, und zwar unter dem Titel: „Le Hamster en Hesbaye, ses moeurs, sa destruction“, Louvain 1898.

Bis 1889 war der Hamster nur auf dem rechten Maasufer in der Provinz Lüttich verbreitet, und zwar nicht sehr zahlreich. 1889 wurden die ersten Hamster am linken Maasufer bei dem Dorfe Haccourt festgestellt. Seitdem ist dieser schädliche Nager stark nach Westen vorgedrungen, bis in das Herz der Landschaft, welche Hesbaye genannt wird.²⁾ Die oben besprochenen graurückigen Exemplare stammen aus dieser Gegend; es scheint also in Belgien sich eine besondere Varietät herausgebildet zu haben. Möglicherweise sind aber auch die bei Aachen und Jülich

¹⁾ Archiv für Naturgesch., 1894, Bd. I, S. 15—32 und Tafel III.

²⁾ Nachträglicher Zusatz: Genaueres habe ich in einem Aufsatze mitgeteilt, welcher in der „Deutschen Landwirthschaftl. Presse“, 1899, Nr. 7, erschienen ist.

vorkommenden Hamster von derselben Beschaffenheit, was noch näher untersucht werden müsste.

Herr **NEHRING** legte die Photographie einer unweit Bjelostock ausgegrabenen Riesenhirsch-Schaukel vor.

Die betr. Geweihhälfte, welche im Ganzen die Form der Schaukel von *Megaceros Ruffii* NHRG. zeigt, ist dadurch merkwürdig, dass sie an dem eigentlichen Schaukeltheile nur drei ausgebildete Sprossen, dagegen an dem unteren Theile des Geweihs mehrere Nebensprossen aufweist, nämlich eine rudimentäre Eissprosse über der stark abwärts gebogenen Augensprosse, eine nach vorn dreifach gegabelte Mittelsprosse und neben der normalen Hintersprosse noch eine zweite Hintersprosse. Es handelt sich wahrscheinlich um ein „zurückgesetztes“ Geweih eines alten Individuums.

Ich verdanke die Photographie der Güte Sr. Erlaucht des Grafen und Herrn zu PAPPENHEIM. Näheres soll an einem andern Orte mitgetheilt werden, unter Beifügung einer Abbildung. Gefunden wurde die fossile (abgeworfene) Schaukel 1898 an der Basis eines Torfmoores, in der obersten Schicht eines unter dem Torf liegenden Mergellagers, bei Doilidy unweit Bjelostock im russischen Gouvernement Grodno.

Herr **MATSCHIE** sprach über Säugethiere aus den Sammlungen des Herrn Graf ZECU in Kraty, Togo.

Herr Graf ZECU hat schon mehrmals dem Museum für Naturkunde sehr werthvolle Säugethiere geschenkt, welche von ihm im Togo-Lande gesammelt worden sind. Dieselben gehören zu Arten, die z. Th. für Togo zwar noch nicht nachgewiesen, aber schon irgend wo sonst an der Guinea-küste gefunden worden sind, so dass ihr Auftreten in Togo also nicht besonders überraschend wirkte. Ganz anders verhält es sich aber mit der letzten Sendung des Herrn Graf ZECU. Sie enthält mehrere Arten, welche man in der Nähe der Küste von West-Afrika bisher nicht vermuthet hatte. *Arvicanthus abyssinicus* RÜPP. ist in Westafrika als *Dasymys niloticus* (GEOFFR.) zuerst von Herrn DE POUSARGUES im Jahre

1896 (Ann. Sc. Nat. Zool. III. p. 377—385) für Bangui, das Ouadda-Land und das Kemo-Thal, im Gebiete des oberen Ubangi nahe der Wasserscheide gegen die Zuflüsse des Tschad-See's nachgewiesen worden und liegt jetzt aus dem Togolande vor. Die Grenzen des Verbreitungsgebietes von *Gerbillus leucogaster* (PTRS.) sind durch die Auffindung dieser Art am mittleren Volta wesentlich erweitert worden und das Auftreten des Hasen in jenen Gegenden ist sehr bemerkenswerth.

Schon E. DE POUSARGUES hat eine Reihe von Steppenformen für das Gebiet des oberen Ubangi aufgezählt; nunmehr lernen wir auch solche Arten für Togo kennen. Es wäre sehr interessant festzustellen, ob die zoogeographischen Gebiete von West-Afrika (Gambia, West-Guinea, Mittel-Guinea, der untere Niger, das Benue-Becken, Kamerun, Congo und Loanda) jedes neben der längst bekannten, früher für West-Afrika als charakteristisch angenommenen Fauna noch eine aus Sudan-Elementen bestehende Steppen-Fauna aufweist, oder ob diese Sudan-Fauna nur an den Grenzen der Gebiete noch etwas nach Westen übergreift und weiter nach der Küste zu in den dort vorhandenen Steppen nicht mehr nachzuweisen ist.

Um diese Frage zu lösen, wäre eine planmässige Durchforschung der zum Golf von Guinea abwässernden Graslandschaften dringend erwünscht.

Aus Togo besitzt das Museum für Naturkunde durch Herrn BAUMANN bereits mehrere Schädel von Arten, die wir als Steppenthiere auszusprechen gewohnt sind, so von *Hyaena* und *Hystrix*. Ich habe mir bis jetzt noch kein Urtheil darüber bilden können, ob die Hyäne wirklich zu *H. crocuta* gehört, und ob die *Hystrix* als *H. senegalica* oder eine andere Abart anzusprechen ist.

Herr Graf ZECH hat mit seiner Sammlung auch einige Notizen über die bei den Eingeborenen beliebten Bezeichnungen für die hierher gesandten Arten sowie Mittheilungen über Lebensweise u. s. w. nach Berlin gelangen lassen. Ich habe dieselben hier benutzt und sie durch Anführungszeichen und den Namen des Autors kenntlich gemacht. Ferner sind

einige Angaben von den Etiquetten derjenigen Stücke beigefügt worden, welche der leider so früh verstorbene, um die Kenntniss der Togo-Fauna ausserordentlich verdiente Reisende O. BAUMANN gesammelt hat.

Die von Herrn Graf ZECH neuerdings eingesandten Objekte sind folgende:

1. *Colobus (Guereza) vellerosus* Js. GEOFFR.

♂ Kraty, 20. IX. 1895.

Kopf und Rumpf: 43 cm; Schwanz mit Quaste: 57 cm; Schwanzquaste: 6 cm. BAUMANN giebt als einheimischen Namen für das Adeli-Land „klá“ an.

2. *Ceropithecus (Rhinostictus) fantiensis* MRSCH.

♀ September 1895 zwischen Komfokokokrum und Aposso.

♀ 20. IX. 1895 bei Kraty.

Kopf und Rumpf: 41 cm; Schwanz: 56 cm.

3. *Papio* spec.

♀ 24. III. 1898 zwischen Kraty und Bayamso in der Nähe des Volta.

Nach den Mittheilungen des Sammlers wird der Pavian in Agome und Kraty gegessen; „er heisst in

Anecho: kábli,

Anlo: kēsé,

Tshi: kontoronfi,

Kraty: gedjáo,

Hausa: biká“ [Graf ZECH].

Nach Aufzeichnung des Herrn CONRADT ist für dieses Thier in Adeli der Name: „etemá“.

Das vorliegende Exemplar kann ich nicht als *P. olivaceus* Js. GEOFFR. ansprechen. Die Togo-Paviane scheinen sehr zu variiren. Ein ganz junges Thier aus unserer Sammlung ist schmutzig grau; etwas ältere Individuen sind olivengrün mit stark röthlichem Schimmer. Je älter der Pavian wird, desto grauer erscheint er und einige alte Männchen besitzen eine fast rein graue Mähne. Das Stück, welches Herr Graf ZECH von Kraty eingeschickt hat, unterscheidet sich von allen unseren Exemplaren dadurch, dass die Gesamtfärbung olivengrau ist mit nur geringer Beimischung

von schwarz; die Haare sind an der Basalhälfte in der Nackengegend und auf dem Oberrücken ziemlich hellgrau und auf der hinteren Körperhälfte dunkelbraungrau. Die Wangen haben eine weissgraue Färbung, auf dem Scheitel sind die Spitzen der Haare rein schwarz, so dass der Oberkopf stark schwarz melirt erscheint.

Da mir leider kein Schädel zur Untersuchung vorliegt, so vermag ich nicht zu entscheiden, ob ich es mit einem Alters- oder Saisonkleide von *P. olivaceus* zu thun habe.

4. *Erinaceus albiventris* WAGN.

♂ III. 1898 Kete-Kratyi.

„Dieselbe Igel-Art auch bei Lome an der Küste beobachtet. Benennung in

Tshi: apese,

Kratyi: woalapupu.

Hausa: buchia,

Anecho: hromadé,

Anlo: aholomadé“ [Graf ZECH].

Hallux äusserlich nicht vorhanden; Vorderkopf und Unterseite mit Borsten besetzt; Ohren nicht länger als die Schnauze.

J. ANDERSON zählt (P. Z. S. 1895, p. 420) folgende Namen als Synonyme von *E. albiventris* WAGN. auf: *E. pruneri* WAGN. von Kordofan und Sennar, *E. heterodactylus* SUND. von Sennar, *E. diadematus* (WÜRRT.) FITZ. von Sennar und Kordofan, *E. adansoni* ROCHBR. vom unteren Senegal.

Im Berliner Museum befindet sich noch ein Schädel dieser Art aus Klein-Popo in Togo, den Herr Dr. DOERING geschenkt hat, und drei Exemplare von Porto Seguro, ein Geschenk des Herrn KURZ.

♂ 5. *Phyllorhina caffra* SUND.

♀ 29. III. 1898 im Fetisch-Walde in der Nähe des Volta-Flusses. „Benennung in

Anecho: aguti,

Anlo: aguti,

Tshi: apane,

Kratyi: yakarre,

Hausa: birbiro“ [Graf ZECH].

Unterarm: 48 mm; Metacarpus des dritten Fingers: 35,5 mm; Tibia: 19,5 mm; Fuss: 8 mm.

6. *Sciurus punctatus* TEMM.

♂ juv. 25. IV. 1898 zwischen Kratyi und Bayamso,

♂ 21. X. 1895 bei Kratyi,

11. IV. 1898 bei Kratyi.

Der subterminale Ring der Rückenhaare ist bei dem ♂ aus dem October gelbbraun, bei dem jungen ♂ aus dem April weissgrau. BAUMANN giebt für diese Art den Adeli-Namen: „gadjidó“ an.

7. *Xerus erythropus* GEOFFR.

♂ 5. III. 1898, Kratyi.

„Frisst gern Erdnüsse. Das Fleisch wird von den Kratyi-, Anecho-, Anlo- und Tshi-Leuten gegessen. Benennung in

Tshi: amokúa,

Kratyi: dyapáso,

Anecho: ado,

Anlo: ado,

Hausa: kulége“ [Graf ZECH].

E. DE POUSARGUES schreibt (Ann. Sc. Nat. III, 1896, p. 336): „On le rencontre avec un pelage sombre, *Xerus congicus* (TEMM.), le long des côtes de Guinée, depuis la Gambie et Sierra Leone jusqu'au Benin, et avec des teintes plus rousses, *Xerus erythropus* (J. GEOFFR.) depuis le Niger jusqu'à l'embouchure du Congo.“ Das Berliner Museum besitzt ein Exemplar von Tschintschoscho durch Dr. FALKENSTEIN, welches von Togo-Exemplaren nicht zu unterscheiden ist.

8. *Cricetomys gambianus* WATERH.

♂ 23. II. 1898, Kratyi.

„Iris schwarz. Das Thier soll gern Palmkerne fressen. Das Fleisch wird von den Anecho-Leuten bei Klein-Popo gegessen, desgleichen von den Asante-Leuten. Benennung in

Tshi: okusi,

Kratyi: baiji,

Anecho: sato,

Anlo: alegeli,

Hausa: gaffia“ [Graf ZECH].

9. *Gerbillus leucogaster* (PTRS),

♂ 21. IV. 1898, Kratyi.

Der Schwanz ist auf der Oberseite schwarzbraun, auf der Unterseite hellzimmtbraun. Ob diese Rennmaus in Togo irgendwelche besondere Merkmale gegenüber den Sambese-Exemplaren aufweist, kann ich vorläufig nicht entscheiden, ebensowenig wie es mir bis jetzt möglich geworden ist, durchgreifende Unterschiede zwischen *G. vicinus* PTRS. und *G. leucogaster* zu finden.

10. *Mus erythroleucus* TEMM.

♂ 23. III. 1898, Kratyi. In Häusern.

„Benennung in

Anecho: afi,

Anlo: afi,

Tshi: akma,

Kratyi; gedjane,

Kano — Hausa: leva,

Sokoto -- Hausa: kusu“ [Graf ZECH].

11. *Arvicanthis abyssinicus* RÜPP.

♀ 24. III. 1898 Kratyi,

♂ 8. IV. 1898 Kratyi.

„Benennung in

Anecho: befi,

Anle: böfi,

Tshi: ahakura,

Kratyi: geyape,

Hausa: kusu n'dasi.

Wird in Kpando, Agome. Anecho, Kratyi und in den Hausaländern von den Leuten gegessen“ [Graf ZECH].

Die beiden mir vorliegenden Exemplare stimmen in der Gestalt und Färbung ziemlich gut zu den Stücken unserer Sammlung, welche SCHIMPER in Keren gesammelt hat. Sie sind gelbbraun und schwarz melirt, und die Färbung des Rückens wirkt lebhaft gelbbraun. Wie ich seiner Zeit (Säugethiere Deutsch-Ostafrikas p. 51) schon bemerkt habe, sind die Exemplare aus Deutsch-Ostafrika sehr dunkel, diejenigen aus Ukundjo sind breiter gelbbraun gestrichelt, aber noch erheblich fahler als die Togo-Exemplare. *Pelomys*

reichardi NOACK, welche der Autor später (Zool. Jahrb. VII 1894 p. 571) zu *Isonmys abyssinicus* als Synonym gestellt hat, ist von den dunklen Tabora-Stücken nicht zu unterscheiden.

Herr E. DE POUSARGUES (Ann. Sc. Nat. III, 9 p. 380 bis 385) rechnet diese Art zu *Dasymys* PTRS. Ich kann mich seiner Ansicht nicht anschliessen. Bei *Dasymys* ist die untere Spalte der Foramina infraorbitalia verhältnissmässig weit, die Foramina incisiva sind vorn höchstens doppelt so breit wie hinten, die Bullae auditoriae erscheinen erheblich niedriger als die Foramina infraorbitalia und kommen ungefähr der geringsten Breite des zwischen den Orbita gelegenen Theiles der Stirn gleich und die Stirn ist zwischen den stark vorspringenden Orbitalleisten wesentlich ausgehöhlt.

Bei *M. reichardi* = *M. abyssinicus* ist die untere Spalte des Foramen infraorbitale sehr schmal, die Foramina incisiva sind vorn ungefähr dreimal so breit wie hinten, die Bullae auditoriae erreichen dieselbe Höhe wie die Foramina infraorbitalia, die Stirn zwischen den Orbita ist nicht concav und die Orbitalleisten springen nicht sehr vor.

Selbst wenn *M. abyssinicus* zu der von PETERS 1875 als *Dasymys* beschriebene Gattung gehörte, so müsste man doch den Gattungsnamen „*Arvicanthis* LESS.“ für diese Art wählen. *Arvicanthis* ist im Jahre 1842 von LESSON (Nouv. Tabl. R. A. p. 147) für *Lemmus niloticus* GEOFFR. aufgestellt worden, welche Herr E. DE POUSARGUES mit *M. abyssinicus* RÜPP. vereinigt (l. c. p. 384).

Sehr verwandt ist übrigens *M. variegatus* LICHT. sowohl mit *M. abyssinicus* RÜPP., als auch mit *M. niloticus* GEOFFR. Schon WAGNER hat (SCHREBER's Säugeth. Suppl. III, 1843, p. 423) darauf hingewiesen, dass die „linea dorsalis media nigra“, welche LICHTENSTEIN für *Mus variegatus* angiebt, einen systematischen Werth nicht hat. Je nachdem man die Haare der Rückenmitte zusammenschiebt, erscheint oder verschwindet diese Linie. *M. variegatus* und *M. niloticus* haben gleiches Vaterland und sehen offenbar einander sehr ähnlich; es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, dass man

beide zusammenziehen muss. Ob *M. abyssinicus* in jedem Kleide von dieser Maus unterschieden werden kann, weiss ich noch ebensowenig, wie ich mir zu entscheiden getraue, ob nicht die Togo-Exemplare, die Stücke von Tabora und aus Ukondjo je eine geographische Abart darstellen.

12. *Lepus zechi* Mtsch. spec. nov.

L. statura leporis aegyptii, auriculis vix cauda longioribus; macula cervicis cinnamomeo-rufa; cauda supra nigro-brunnea, cinnamomeo-rufa cincta, subtus alba; regione supra-caudali dorso concolore, ex nigro-brunneo et luteo mixta, minime grisescente. Long. corp. 38 cm; caudae: 9.5 cm; auriculorum: 10 cm.

♀ 22. IV 1898, Kraty. ♀ 2. IV. 1898 inter Kraty et Bagyamso.

Von allen anderen aethiopischen Hasen ist die Togoform leicht zu unterscheiden, da der Schwanz nicht zweifarbig, schwarz und weiss ist, sondern nur auf der Mitte der Oberseite schwarzbraun erscheint, während die Seiten der Schwanzoberfläche eine röthlich zimmetbraune Färbung zeigen. Die Unterseite des Schwanzes ist, wie bei den meisten anderen Arten, weiss. Die Ohren sind nur wenig länger als der Schwanz. Der Nackenfleck ist tief zimmetroth, ungefähr so wie No. 16 auf Tafel IV des RIDGWAYschen Nomenclature of Colors und etwas mehr weinfarbig und viel rother als No. 15. Ziemlich gut stimmt auch die Farbe, welche auf Tafel 233 G. bei SCHREBER *Lepus rufinucha* A. SM. im Nacken zeigt. Der Nackenfleck zieht sich auf den Halsseiten bis zur Schulter herunter und geht allmählich gegen die Brust hin in eine fahlockerbraune Färbung über. Das Ohr ist vorn kurz behaart, hinten und innen fast nackt. Der Rand der Ohrspitze ist hinten schmal dunkelbraun gesäumt, ein dunkler Fleck auf der Aussen- seite der Ohrspitze neben der schwarzbraunen Randeinfassung ist nicht angedeutet. Die Vorderseite des Ohres ist lichtockerbraun, mit schwarzbraun melirt, der Hinterrand desselben fahl braungrau gesäumt. Die Füsse sind hellockerbraun, die Fusssohlen schmutzig braungrau. Der Rücken ist bei dem ♀ vom 2. April, welches 3 Embryonen enthielt, hell-

braun röthlich überflogen und stark mit schwarzbraun gemischt, bei dem ♀ vom 22. April fahlbraun und schwarzbraun melirt. Die Haare sind an der Wurzel weissgrau, dann folgt eine hellockerbraune Binde, eine schwarze und eine hellbraune Binde und die Spitze ist schwarz.

Leider sind die Schädel nicht conservirt worden.

Herr Graf ZECH giebt folgende Eingeborenen-Benennungen an:

Anecho: asui,
Anlo: ofomiji,
Tshi: adanku,
Kratyi: lana,
Hausa: somo.

13. *Cobus unctuosus* LAUR.

Kalabo im Adele-Lande. Herr Graf ZECH hat ein Gehörn nach Berlin geschickt; durch O. BAUMANN besitzen wir einen Schädel mit Gehörn aus der Gegend von Misahöhe im Togolande. BAUMANN giebt für diese Art den Adele-Namen: „afia“ an. Soweit man aus zwei von BAUMANN erhaltenen Fellstücken schliessen darf, ist der Togo-Wasserbock röthlichbraun, ist also röther als die Exemplare, welche wir aus den zoologischen Gärten unter dem Namen *C. unctuosa* kennen.

Das Museum für Naturkunde besitzt Schädel resp. Gehörne von folgenden Fundorten: [Sch. bedeutet Schädel, G. Gehörn, F. Fell, A. ausgestopfte Thiere.]

Transvaal, GRÜTZNER, ♀ A.	Oberer Bubu, O. NEUMANN, Horn.
Lydenburg, WILMS, G.	
Boror, PETERS, Sch. ♂ ♀.	Tsavo-Sumpf, SCHILLINGS, G., ♂, ♀ juv. F.
Rowuma, LIEDER, G.	
Lindi, durch ROLLE, G.	Kikumbulin, SCHILLINGS, ♀ F.
Mkata-Fluss, STIERLING, ♀ juv. ♀ ad. F.	Mto Simba, Ukamba, SCHILLINGS, ♂ juv. F.
Tanga, O. NEUMANN, ♀ juv. Sch. F.	Athi-Ebene, SCHILLINGS, G.
	Ndribo, Pokomoni, BORCHERT, 3 Sch.
Usambara, MARTIENSSEN, Sch.	
Mittlerer Rufu, SCHILLINGS, 5 G., ♀ F.	Schir, BINDER, Sch.

Mombuttu, SCHWEINFURTH,	Tibati, MORGEN, 2 G.
Sch.	Zoologischer Garten, ♀ juv.
Luwule, BÖHM, G.	Fell.
Adele, Togo, BAUMANN, Sch.	Von unbestimmter Herkunft:
Kalabo, Adele, Graf ZECH, G.	4 G.

Der Togo-Wasserbock variirt genau so sehr in der Gehörnkrümmung wie *Cobus ellipsiprymnus*. Die Merkmale, welche ich (Arch. Naturg. 1891 p. 355) für die Unterscheidung der einzelnen Abarten angegeben habe, treffen zwar im allgemeinen zu; es giebt aber Gehörne, die sehr abweichen. Wir haben z. B. von Lindi an der Küste von Deutsch-Ostafrika ein Gehörn, welches *ellipsiprymnus* angehört und sich in der äusseren Erscheinung ungemein an das von *unctuosa* anschliesst; auch das durch Herrn Graf ZECH hierher gelangte Gehörn ist sehr merkwürdig. Es unterscheidet sich von dem im Museum befindlichen auf einem von O. BAUMANN gesammelten Schädel sitzenden Gehörn, welches die für *unctuosa* charakterische Gestalt hat, dadurch, dass der grösste Stangenabstand nur 27,5 cm, der Spitzenabstand 19 cm, der Basalabstand 5 cm beträgt bei 49—50 cm geradlinigem Abstand zwischen Spitze und Basalrandung und 63—64,5 Hornlänge auf der Hinterseite des Hornes der Biegung entlang gemessen. Die grösste Höhe des Hornbogens über einer die Spitze mit dem Basalrande verbindenden Linie ist 38 cm. Die Färbung des Gehörns ist hellgraubraun. 23 Wülste zähle ich auf jedem Horn.

14. *Tragelaphus scriptus* (PALL.) „Iris schwarz. ♀ mit Embryo 20. III. 1898; ♀ 31. III. 1898 Kraty. Benennung in

Tshi: woansei,
 Kraty: woansane,
 Hausa: mase,
 Anlo: se,
 Anecho: ese.“

Beide Weibchen zeigen nur je einen weissen Horizontalstrich über die Körperseiten.

15. *Potamochoerus penicillatus* SCHINZ. 2 ♀ ♀ pull. 20. IV. 1898 in der Savanne bei Kraty gefangen.

Hinter dem Rüssel ein dunkelbrauner Fleck, Scheitel

dunkel und chamoisbraun melirt, Rücken schwarz mit 5—6 zuweilen unterbrochenen chamoisfarbigen Längsstreifen. Beine und Körperseiten hellockerbraun, letztere mehr chamoisfarbig. Unter den hellen Haaren der Körperseiten sitzen solche von schwarzer Färbung. Auf der Wirbellinie erscheinen die Anfänge zu einer aus schwarzen und reinweissen Haaren gemischten Mähne.

16. Hausschaf. ♂ in Hausa „oda“ genannt. Diese Rasse wird in der Gegend von Say am oberen Niger gezüchtet. Die Züchter sollen hellfarbige Leute, aber keine Fulbe-Leute sein, welche von den Hausas „Adevana“, von den Fulbe „Bugatji“ genannt werden.“ Herr Graf ZECH hat mir drei Photographien dieses Schafes nach dem Leben geschickt. Es gehört zu der langbeinigen und langschwänzigen, durch Nackenmähne, Brustwamme und starke Ramsnase ausgezeichneten Rasse, deren Gehörn schraubig nach aussen gedreht ist (*Ovis longipes* Fitz.). Mich erinnern diese Schafe, von denen ich im Berliner Zoologischen Garten mehrere gesehen habe, auffallend an *Ovis tragelaphus*. Das eingesandte Fell ist röthlichbraun mit grauem Kopfe.

17. Hausschaf. ♂ kastriert, in Hausa „ara-ara“ genannt. „Diese Rasse wird in Dore von den Fulbe-Leuten gezüchtet; sie ertragen keine Feuchtigkeit und gehen in einem Klima, wie in Kraty, welches noch relativ trocken zu nennen ist, bald ein.“ Das vorliegende Stück hat ein kleines Gehörn, gehört auch zu den langbeinigen Rassen. Ich bemerke an diesem Thier eine Rückenmähne nicht. Färbung hellgelblichgrau.

18. Hausziege. ♂ kastriert. „Iris hellbraun. Diese Ziege stammt von Ader; es werden deren in Sokoto viele gehalten. Die Hausa-Leute benennen dieselbe „akuya ader“. Damit die Besitzer der ohne Aufsicht Tag und Nacht im Freien und im Busch weidenden Ziege ihr Eigenthum wieder erkennen können, werden an den Ohren Ausschnitte angebracht.“ Die Färbung ist roth mit schwarzer Rückenlinie, schwarzem Schwanzende und schwarzem Fussgelenk. Behaarung glatt, Gestalt hochbeinig. Gehörn nach hinten, aussen und unten gebogen.

19. Hauskatze von Kraty.

Herr **MATSCHIE** beschrieb eine anscheinend neue *Adenota* vom weissen Nil.

Im Darmstädter Museum befindet sich eine sehr interessante Antilope, welche HARNIER zwischen 6 und 7⁰ n. Br. am Bahr el Gebel gesammelt hat. Sie ist, wie es scheint, noch niemals genauer untersucht worden. Auf der dem Fenster zugewendeten Seite ist die Zeichnung durch die Einwirkung der Lichtstrahlen fast vollständig geschwunden. Diese Antilope ist offenbar eine *Adenota*. Das Gehörn hat 18 Knoten; die beiden Stangen laufen ziemlich parallel neben einander; von der Spitze zur Basis messe ich 35,4 cm in gerader Linie.

Die Grundfarbe des Felles ist gelb. Die Augengegend, ein Kreisfleck vor den Ohren, die Umrandung der Nüstern, die Unterlippe, der Unterhals, die gesammte Unterseite und Innenseite der Beine sind weiss, die Kopfseiten, der Körper, eine breite Binde über die Brust, der Hinterrand des Oberarmes und Oberschenkels sind gelb; ein ovaler Nasenfleck, eine breite Binde von den Halsseiten neben der weissen Brust über die Schultern bis zu den Hufen herab sind schwarz, ebenso die Weichen und der Hinterfuss. Ueber den Hufen zeigt sich ein weisser Ring. Die Fussgelenke sind hell.

Ich glaube, dass diese Antilope noch nicht beschrieben worden ist und nenne sie deshalb *Adenota nigroscapulata* MRSC. spec. nov.

Herr **O. NEUMANN** sprach über drei neue afrikanische Säugethiere.

1. *Colobus matschiei* spec. nov.

Als ich im Jahre 1896 „über die Verbreitung der Stummelaffen in Ost-Afrika“ einen Vortrag hielt,¹⁾ sagte ich, dass die von mir auf meiner afrikanischen Reise im April 1894 bei Kwa Kitoto (Kavirondo) an der Ugowe-Bay des Victoria Nyansa erlegten Affen mit dem von ROCHE-

¹⁾ Sitzungsberichte dieser Gesellschaft, 1896, No. 9, p. 154.

BRUNE beschriebenen *Colobus occidentalis*¹⁾ identisch sei. Ich kam zu dieser Meinung, so auffallend mir die grosse geographische Verbreitung dieser Art auch erschien, dadurch, dass die Hauptcharactere der ROCHEBRUNE'schen Art, der kürzere Seitenbehang und die pechschwarze — nicht wie bei *Colobus guereza* graumelierte — Färbung des Schwanzes bis zur Quaste, auch bei meiner Art vorhanden waren. Von der westlichen Form befindet sich auch nur ein verstümmeltes Fell auf dem hiesigen Museum, von MORGEN zwischen Benuë und Sanaga im Hinterland von Kamerun gesammelt.²⁾ Dieses hat nun ein ganz verstümmeltes Schwanzende, was ich bei der ersten Untersuchung des Stückes nicht bemerkt hatte. Da sah ich in diesem Sommer in London ein lebendes Exemplar von Yola am oberen Benuë, welches eine viel stärkere Schwanzquaste wie meine Stücke hat, und hierin mit der ROCHEBRUNE'schen Abbildung und Beschreibung prächtig übereinstimmt.

Meine oben genannte Art unterscheidet sich dadurch von *Colobus occidentalis*, dass bei ihr überhaupt keine eigentliche Schwanzquaste mehr vorhanden ist, die weissen Haare, welche das letzte Viertel des Schwanzes einnehmen, hingegen nur wenig länger sind, als die schwarzen des übrigen Schwanzes.

Maasse zweier alter Thiere.

	Körper ohne Schwanz	Schwanz bis zur Wirbelspitze.	Die Spitze über- ragende Haare
♂	685 mm	570 mm	225 mm
♀	650 mm	540 mm	220 mm.

Leider habe ich die Schädel von *Colobus matschiei* nicht mit denen des *Colobus occidentalis* vergleichen können. Auch giebt ROCHEBRUNE weder Abbildung noch Beschreibung des Schädels dieser Art. Hingegen zeigen sich bedeutende Unterschiede im Vergleich mit Schädeln der zwei andern nächstverwandten Arten, des *Colobus guereza* RÜPP. und des

¹⁾ ROCHEBRUNE: Faune de la Sénégambie Mammifères Supplément (Etude monographique du groupe des Colobus), p. 140.

²⁾ MATSCHIE: WIEGMANN's Arch. f. Nat.-G., 1891, p. 354.

Colobus caulatus THOS. Die Unterschiede zwischen den Schädeln dieser zwei Arten beschreibt ausführlich TRUE.¹⁾

Das von mir verglichene Material bestand aus 9 Schädeln des *Colobus matschiei*, 9 Schädeln des *Colobus caudatus*, durch Stabsarzt WIEDEMANN mich und gesammelt, sowie 7 Schädeln des *Colobus guereza*, und zwar 4 des hiesigen Museums und drei weiteren des Münchener Museums, die mir Professor HERTWIG zum Vergleich freundlichst zur Verfügung stellte, wofür ich ihm hier meinen aufrichtigsten Dank sage. Die Hauptkennzeichen des Schädels von *Colobus matschiei* sind nun: Bedeutend aufgewölbte Frontalien und sehr starke Schädelkristen derart, dass an der Ansatzstelle der Kristen bei zwei alten ♂♂ vollständige Gruben entstehen, eine Erscheinung, von welcher auch keine Spur selbst bei ganz alten männlichen Schädeln der beiden andern Arten zu finden. Ferner sind die Nasalen bedeutend kürzer, und die Gegend des Frontonasal-Suturs ist stark wulstig aufgetrieben. Diese drei Kennzeichen zeigen sich schon an Schädeln ganz junger Thiere mit Milchgebiss.

Länge der Nasalen an der Mittelnaht.

<i>Colobus matschiei</i> (Kavirondo) . . .	12*, 12*, 12, 11 mm
<i>Colobus guereza</i> (Abyssinien) . . .	15*, 14*, 13, 11 mm
<i>Colobus caudatus</i> (Kilima Ndscharo)	16*, 16*, 14, 13 mm.

* Sehr alte ♂♂.

Die Heimath von *Colobus matschiei* ist Kavirondo. Ferner dürfte der *Colobus* vom Ruwensori, von Unjoro, vom Niamniam-Land, vom weissen Nil, von Kikuyu und dem Leikipia-Plateau zu dieser Art gehören. POUSARGUES in seiner grossen Arbeit über die Säugethiere des französischen Congo²⁾ erwähnt p. 145 mehrere Exemplare, die gleichfalls keine Schwanzquaste haben. Doch erwähnt er nicht den genauen Fundort dieser Exemplare. DYBOWSKI, der eine der Reisenden, dessen Sammlungen POUSARGUES unter-

¹⁾ Proc. U. S. National Museum, Vol. XV. 1892, p. 447.

²⁾ E. DE POUSARGUES: „Etude sur les mammifères du Congo français“, Ann. des Sc. nat. 1896, 1897 (8. Serie 3, 4).

suchte, ist übrigens bis ins Tschadseegebiet gekommen, und es wäre wohl möglich, dass das Verbreitungsgebiet von *Colobus matschici* sich bis dorthin erstreckt.

Im übrigen halte ich die Untersuchungen über die verschiedenen geographischen Formen des *Colobus guereza* absolut noch nicht für abgeschlossen; jedenfalls steht es für mich fest, dass die Unterschiede sowohl im Schädel wie im Fell in den einzelnen vertretenden Formen konstant sind, und nicht etwa nach Alter oder Jahreszeit variieren, wie meine grossen Serien von *Colobus caudatus* und *Colobus matschici* beweisen.

Noch steht es aber nicht für mich fest, ob alle westafrikanischen Guerezas vom Benuë, vom Ogowe und vom Congo unter dem Namen *Colobus occidentalis* zu vereinen. Ferner glaube ich gefunden zu haben, dass Exemplare des *Colobus guereza*, von HEUGLIN in der Kulla West-Abyssiniens gesammelt, einen viel kürzeren Seitenbehang haben, wie solche, die RÜPPEL in den Hochländern von Tigre und Godjam sammelte, möchte dieselben aber nicht spezifisch abtrennen, ehe ich nicht gleich grosse Serien von diesen untersuchen kann, wie von den obengenannten Arten.

2. *Cephalolophus leucoprosopus* spec. nov.

Im hiesigen zoologischen Garten lebt seit ein paar Wochen eine Schopfantilope, die mit keiner bisher beschriebenen Art zu identifizieren. Das betreffende Thier, ein ♂, ist kleiner als ein in demselben Käfig lebendes ♀, welches ich für *Cephalolophus ocularis* PTRS. oder *Cephalolophus coronatus* GRAY halte. Hierbei möchte ich einfügen, dass die Art *Cephalolophus ocularis* PTRS., welche ich mit *altifrons* PTRS. und *grimmia flavescens* LOR. für identisch halte, und welche SCLATER und THOMAS in ihrem „Book of Antilopes“¹⁾ zu *Cephalolophus grimmia* gestellt haben, welchem Beispiel auch TROUËSSART²⁾ gefolgt ist, nichts mit dieser Art zu thun hat, sondern der westafrikanischen

¹⁾ SCLATER and THOMAS: Book of Antilopes. Part IV. Sept 1895, p. 203.

²⁾ TROUËSSART: Catalogus mammalium. Nova editio 1898, IV, p. 919.

Form *Cephalolophus coronatus* und der abyssinischen, *Cephalolophus abyssinicus*, sowohl in Färbung wie in Grösse viel näher stehen, als dem echten *Cephalolophus grimmia* vom Cap. Dieser nämlich ist ein Thier von der Grösse eines schwachen Rehes, fast einfarbig graubraun mit gleichfarbiger Unterseite. Die drei andern genannten Arten sind viel kleiner, etwa von der Grösse einer halbjährigen Rehkitz, mehr gelblich oder röthlich, besonders auf der Stirn, und haben stets weisse Unterseite. Alle diese Arten gehören übrigens zur Untergattung *Sylvicapra* OGILBY, bei welcher die ♂♂ nach oben stehende, und nicht mit der Stirn in einer Linie liegende Hörner haben, während die ♀♀ in der Regel gehörnlos sind.

Meine neue Antilope nun ist also kleiner wie *Cephalolophus coronatus* und braun mit dunklerem Rücken. Bauch, Innenseite der Beine und Kehle sind weiss. Die Beinfärbung vorn bis über die Sprunggelenke ist glänzend schwarz. An den Hinterbeinen reicht das schwarz nicht ganz so hoch. Der Schwanz ist oben schwarz, unten weiss. Das eigenthümlichste ist aber die Färbung des Kopfes. Der Nasenrücken und eine dreieckige Stelle, die sich vom Auge spitz nach der Schnauze zieht, sind glänzend schwarz, die Stirn roth, die Aussenseite der Ohren bräunlich, ebenso der Hinterkopf und die Gegend des Unterkiefers. Um das Auge zieht sich eine breite weisse Linie, die sich scharf gegen den schwarzen Nasenrücken und die schwarze Thränen-drüsengegend abhebend, gegen die Nase zu verläuft. Auch ein Fleck am Ohransatz und die Innenseite des Ohres sind weiss. Diese eigenthümliche Färbung bringt den Eindruck hervor, als trüge das Thier eine Gypsmaske, aus welchem Grunde ich den oben angeführten Namen vorschlage. Leider ist die Heimath des Thieres unbekannt.¹⁾

3. *Lithocranius sclateri* spec. nov.

Dieser neue Name gebürt einer Gazelle, die noch nicht seit langer Zeit bekannt, deren Hörner aber in allen Ge-

¹⁾ Nachträglich höre ich, dass diese Antilope von S. Paolo de Loanda gekommen ist. Ihre Heimath ist vielleicht das Innere von Angola.

hörnsammlungen seit den letzten Jahren häufig vertreten sind, da sie von den Somalis in grosser Anzahl in Aden auf die durchfahrenden Schiffe gebracht und billig verkauft werden.

Im Jahre 1878 legte BROOKE in der Zoological Society einige Gazellenschädel vor, die GERALD WALLER aus Zanzibar mitgebracht hatte ¹⁾ Die Exemplare waren unter 3° südl. Br. und 38° östl. L., also in der Tsawo-Ebene, am Fuss der Kyulu-Berge östlich des Kilima Ndscharo erlegt. Da diese Gazelle noch jetzt dort häufig vorkommt, und die Maasse und Proportionen des in den P. Z. S. abgebildeten Schädels genau mit Schädeln, die C. G. SCHILLINGS in derselben Gegend sammelte übereinstimmen, so sehe ich keinen Grund, nachträglich, wie dies SCLATER und THOMAS thun, ²⁾ die Herkunft der Typen nach der Jubamündung im Süd-Somali-Land zu verlegen. BROOKE beschrieb das Thier als *Gazella walleri*.

SCLATER erhielt 1884 von HAGENBECK Felle und Gehörne einer Gazelle aus dem Nord-Somali-Land, ³⁾ welche er, wiewohl auch er, besonders in der Form der Hörner, Unterschiede fand, da aus Ost-Afrika kein weiteres Material mehr gekommen war, zu *Gazella walleri* stellte. Später wurde die Art von KONL ⁴⁾ generisch von *Gazella* abgetrennt und zum Typus des Genus *Lithoeranius* erhoben.

Während nun in den letzten Jahren sehr viel Schädel und Gehörne der Somaliform in die europäischen Sammlungen kamen, blieben die Stücke WALLER's lange Zeit die einzigen aus Ost-Afrika, bis vor einiger Zeit plötzlich viel Material vom oberen Pangani und von den Steppen am Fuss des Kilima Ndscharo auf das Berliner Museum kam. Dies ist besonders dem Jagdeifer des Herrn C. G. SCHILLINGS zu danken, welcher eine ganze Anzahl Felle und Gehörne, sowie zwei ganze Schädel von dort mit-

¹⁾ P. Z. S. 1878, p. 929.

²⁾ SCLATER and THOMAS: Book of Antelopes. Part. XII. October 1898, p. 230.

³⁾ P. Z. S. 1884, p. 538, 539.

⁴⁾ Ann. Mus. Wien 1886, I, p. 79.

brachte. Auch von Baron REDEN³ und Dr. EGGEL¹⁾ befinden sich Felle und Gehörne aus diesen Gegenden auf dem Berliner Museum.

SCATER und THOMAS publiziren nun in ihrem Antilopenbuch²⁾ eine Stelle aus „Big game Shooting“, Vol. I, worin F. H. JACKSON, der sowohl das Thier des Somali-Landes als das von Ost-Afrika beobachtete, schreibt, dass die Ost-Afrikaner viel kleiner sind, als die Somalithiere. Die Autoren legen dem aber anscheinend keinen Werth bei, und belassen beide Formen bei einer Spezies.

Die Vergleichenng des vorzüglichen SCHILLINGS'schen Materials mit solchem von MENGES aus dem Nord-Somali-Land zeigt nun, dass die echte *Lithocranius walleri* von Ost-Afrika stets röther ist, als das Thier von Somali-Land. Ferner hat sie schwarze Kniebüschel, und das weiss der Unterseite bildet an den Seiten des Schwanzes einen undeutlichen breiten Fleck. Die Somaliform hat braune Kniebüschel, und das weiss der Unterseite zieht sich seitlich des Schwanzes als feine weisse Linie aufwärts.

Letztere zwei Kennzeichen fand, wie ich hier erwähnen will, Herr MATSCHIE bei unsern gemeinsamen Nachforschungen zuerst heraus. So minutiös diese Kennzeichen nun auch sind, so scheinen sie doch bei jung und alt konstant zu sein.

Auch im Schädel zeigen sich bemerkenswerthe Unterschiede.

Bei ungefähr gleicher Hornlänge ist der Schädel der echten *Lithocranius walleri* kürzer und gedrungenener als der von *Lithocranius scateri*, insbesondere sind die Nasalen und der Zwischenkiefer viel kürzer. Den Unterschieden in der Spitzenrichtung der Hörner möchte ich jedoch vorläufig noch keinen Werth beilegen.

Lithocranius scateri bewohnt das nördliche Somali-Land. Wie weit sie sich nach Süden verbreitet, ist mir nicht bekannt.

¹⁾ Die Gehörne des letzteren Herren nur leihweise.

²⁾ Op. cit. p. 236.

Lithocranius walleri bewohnt Teita, Ukamba, die Steppen am Fuss des Kilima Ndscharo, am oberen und mittleren Pangani und verbreitet sich über den Pangani bis in das Kibaya-Massaï-Land und nach Ngaruka, zwischen dem Manjara und dem Nguruman-Salz-See. Letztere beide Gegenden, an denen sie C. G. SCHILLINGS erlegte, haben als Süd- und West-Grenze der Art zu gelten.

Maasse alter männlicher Schädel.

	<i>Lith. sclateri</i> Berbera (Menges coll.)	<i>Lith. walleri</i> Mittlerer Pangani (Schillings coll.)	<i>Lith. walleri</i> Kibaya-Massaï-Land (Schillings coll.)
Obere Zahnreihe	56 mm	46 mm	51 mm
Zwischenkiefer .	66 mm	55 mm	57 mm
Nasalen . . .	74 mm	49 mm	54 mm

Herr O. NEUMANN sprach ferner über die Bartmeerkatzen.

SCLATER fasst in seiner Uebersicht aller bekannten Meerkatzenarten¹⁾ eine kleine Gruppe sehr schön und auffallend gezeichneter Meerkatzen unter dem Namen „*Cercopithecus barbati*“ zusammen.

Die erste derselben ist der allen Besuchern zoologischer Gärten bekannte Diana-Affe „*Cercopithecus diana* L.“, über dessen Freileben und genaues Vaterland jedoch verhältnissmässig wenig bekannt ist.

GRAY führt in seinem „Catalogue of Monkeys“²⁾ ein seiner Meinung nach sehr altes ♂ unter dem Namen *ignitus* auf. SCLATER bespricht die Merkmale, von denen hauptsächlich drei guten Werth haben und stets konstant sind. Nämlich der sehr kurze Kinnbart, der sich dadurch auszeichnet, dass die weisse Endspitze der Haare nicht länger ist als die darüber stehenden schwarzen; ferner der sehr breite Strich über den Oberschenkel, und die dunkelbraunrothe Färbung der Innenseite der Schenkel und des Bauches. Angeblich soll das Exemplar, auf welches hin SCLATER die Form *ignitus* zur Subspecies erhob, vom Congo

¹⁾ P. Z. S. 1893, p. 254.

²⁾ GRAY: Catalogue of Monkeys etc. 1870, p. 22.

gekommen sein.¹⁾ POUSARGUES bezweifelt bei seiner Besprechung der von MOSKOWITZ in Kong gesammelten Affen²⁾ diese Herkunft, und thut dieses nochmals in seiner Arbeit über die Säugethiere des französischen Congo.³⁾

Ich kann nun heute bestätigen, dass POUSARGUES' Zweifel berechtigt sind. Die Heimath von *Cercopithecus ignitus*, wie die Art, welche vollen Species-Werth hat und leicht erkenntlich ist, zu bezeichnen ist, ist Liberia, vermuthlich auch das südliche Sierra Leone.

Bei einem Besuche, den ich in diesem Sommer dem Leydener Museum abstattete, fand ich von beiden Arten je eine prächtige Serie. Die eine wurde von PEL an der Goldküste gesammelt.⁴⁾ ⁵⁾ ⁶⁾ Die andere „*Cercopithecus ignitus*“ wurde von BÜTTIKOFER und SALA in Liberia gesammelt.⁷⁾ ⁸⁾ Prächtig zeigen junge und alte Individuen beider Serien die Artkennzeichen. Auch das Berliner Museum besitzt 2 Exemplare von *Cercopithecus ignitus* GRAY. Das eine, ein prächtiges altes ♂, hat hier im zoologischen Garten gelebt, das andere ist ein verstümmeltes Fell eines von Herrn SCHÄFFER (Eisenach) in Cap Palmas (Liberia) erlegten Thieres.

Einen bemerkenswerthen Unterschied zeigt übrigens der Typus von *Cercopithecus ignitus*, den mir Mr. SCLATER liebenswürdigst zur Untersuchung geliehen, wofür ich ihm hier bestens danke, von allen Liberiastücken, die ich untersuchen konnte. Bei ihm ist der breite Streif an der Aussen-seite der Schenkel rein weiss, bei der Leydener Serie und den zwei Berliner Stücken aus Liberia bräunlich gelb.

1) P. Z. S. 1893 p. 255.

2) Ann. Sc. nat. 1896, 8. Serie 1, p. 266, 267.

3) Ann. Sc. nat. 1897, 8. Serie 4, p. 103.

4) TEMMINCK: Esq. zool. sur la côte de Guinée. Leyden 1853, p. 29.

5) SCHLEGEL: Mus. d'hist. nat. Pays Bas VII, p. 92.

6) JENTINCK: Mus. d'hist. nat. Pays Bas XI (1.) 1892, p. 24, *Cercopithecus diana* Ex. a, b, c, d.

7) JENTINCK: Notes Leyden Mus. X. 1898, p. 12.

8) JENTINCK: Mus. d'hist. nat. Pays Bas XI (1.) 1892, p. 24, *Cercopithecus diana* Ex. g, h, i.

Ich möchte hier noch erwähnen, dass es mir leider bisher nicht gelungen ist, Diana-Affen mit authentischer Herkunft vom Gambia, vom Niger und von Kamerun zu untersuchen. Von letzterem Lande soll angeblich ein sehr junges Exemplar, welches hier einige Zeit lang im zoologischen Garten gelebt hat, stammen.

Noch weniger bekannt ist die dritte hierher gehörende *Cercopithecus*-Art.

Der Engländer PETHERICK, welcher in den sechziger Jahren Consul in Chartum war, brachte von seinen Entdeckungsfahrten auf dem weissen Nil ein verstümmeltes Affenfell ohne Kopf und Hände nach London, welches GRAY zu *Cercopithecus leucocampyx* stellte.¹⁾ SCHLEGEL erkannte, dass das Stück nichts mit *Cercopithecus leucocampyx* FISCH. zu thun hätte und beschrieb es als *Cercopithecus neglectus*.²⁾ Dieses Fell blieb lange Zeit das einzige der Art. Da brachte der französische Reisende JACQUES DE BRAZZA einen Affen in mehreren Exemplaren vom französischen Congo, den MILNE EDWARDS als *Cercopithecus brazzae* beschrieb.³⁾

SCLATER giebt in seiner Uebersicht die beiden Arten noch getrennt an verschiedenen Stellen an,⁴⁾ welchem Vorgang TROUSSERT folgt.⁵⁾ Später giebt SCLATER⁶⁾ eine Abbildung des Thieres, welche übrigens sehr mangelhaft ist, da bei ihr gerade der charakteristische weisse Streif über die Aussenseite der Hinterschenkel bis zum Kniegelenk fehlt, und vergleicht beide Arten mit einander, kommt aber zu dem Resultat, sie vorläufig noch getrennt zu belassen, weil der Typus von *Cercopithecus neglectus* bräunlicher, und das Band über die Schenkel gelblicher, bei *Cercopithecus brazzae* rein weiss sei, hauptsächlich aber wegen der anscheinend grossen geographischen Trennung der beiden Fundorte, und

¹⁾ GRAY: Catalogue of Monkeys etc. 1870, p. 22.

²⁾ SCHLEGEL: Mus. d'hist. nat. Pays Bas VII, p. 70.

³⁾ MILNE EDWARDS: Revue scientifique, 3. Serie, 1886, p. 15.

⁴⁾ P. Z. S. 1893, p. 253 u. 255.

⁵⁾ TROUSSERT: Catalogus Mammalium nova editio 1897, I, p. 21 u. 23.

⁶⁾ P. Z. S. 1893, p. 443, Pl. XXXIII.

weil man des mangelnden Kopfes am Typus von *Cercopithecus neglectus* wegen nicht sehen könne, ob diese Art auch die schöne orangerothe Stirnbinde besitzt, welche für *Cercopithecus brazzae* so charakteristisch ist.

Während meiner afrikanischen Reise erlegte ich nun bei Kwa Kitoto (Kavirondo) an der Ugowe-Bay des Victoria-Nyansa im März 1894 3 Exemplare dieses Affen, die die orangerothe Stirnbinde prachtvoll zeigten, und die beweisen, dass die geringen Färbungsverschiedenheiten, die SCLATER fand, nur individueller Natur sind. Das Fell PETHERICK's wird wohl aus der Gegen der grossen Seen gekommen sein, und die geographische Verbreitung der Art ist somit gar nicht so gross, besonders wenn man bedenkt, dass BRAZZA's Exemplare keinen genauen Fundort haben, und dass DYBOWSKI den Affen erst am oberen Ubangi fand. POUSARGUES, der zuerst noch für die Selbstständigkeit von *Cercopithecus brazzae* eintritt,¹⁾ kommt im Nachtrag seiner Arbeit,²⁾ auf Grund meiner Funde in Kavirondo, die in meinem Namen zuerst MATSCHIE³⁾ publizirte, zu der Annahme, dass beide Arten wahrscheinlich identisch sind, woran nach meinen Untersuchungen nunmehr kein Zweifel besteht. Authentische Fundorte für *Cercopithecus neglectus* sind also der obere Ubangi und Kavirondo, ferner der Ruwenzori, denn der „other monkey with white marks on the face, simulating eyebrows, moustache and imperial“, welchen SCOTT ELLIOT dort sah,⁴⁾ kann sich nur auf diese Art beziehen, besonders wenn man bedenkt, dass auch die zwei andern von SCOTT ELLIOT und STUHLMANN dort gesammelten und beobachteten Affen, *Colobus matschiei* NEUM. und *Cercopithecus stuhlmanni* MTSCH., gleichfalls auch bei Kwa Kitoto (Kavirondo) zusammen mit *Cercopithecus neglectus* vorkommen.

Herr **O. JAEKEL** sprach über die Entstehung neuer Typen durch Hemmung ihrer Ontogenie.

¹⁾ Ann. Sc. nat. 1896, 8. Serie 3, p. 216.

²⁾ Ann. Sc. nat. 1897, 8. Serie 4, p. 102.

³⁾ Sitzungsber. dieser Gesellschaft 1895, No. 1, p. 2, u. Naturwissenschaftliche Wochenschrift 1894, p. 417.

⁴⁾ P. Z. S. 1895, p. 341.

Druckfehler - Verzeichniss.

- S. 2, Z. 5 v. u. lies zugehörigen statt zugehörigeu.
S. 5, Z. 11 v. u. lies anzusprechen statt auszusprechen.
S. 6, Z. 12 v. o. lies *Cercopithecus* statt *Ceropithecus*.
S. 10, Z. 16 v. u. lies beschriebenen statt beschriebene.
S. 17, Z. 5 v. o. lies und mich statt mich und.
S. 25, Z. 11 v. o. lies Gegend statt Gegen.
S. 36, Z. 14 v. u. lies Practicum statt Praeticum.
S. 37, Z. 15 v. o. lies Survey statt Suvrey.
S. 63, Z. 4 v. o. lies ausgewachsenen statt ausgewaehsenen.
„ Z. 17 v. u. lies mm statt m.
S. 64, Z. 6 v. u. lies *Eichhornii* statt *Eichhornia*.
S. 65, Z. 9 v. u. lies Vidensk. statt Vitensk.
„ Z. 9 v. u. } lies Kjobenhavn statt Kjobenhaon.
„ Z. 8 v. u. }
S. 74, Z. 4 v. o. lies sein statt seien.
„ Z. 16 v. u. lies welche statt welehe.
S. 77, Z. 1 v. u. lies befinden statt befindan.
S. 79, Z. 3 v. o. lies Kavirondo statt Ravirondo.
S. 84, Z. 17 v. o. lies in statt iu.
„ Z. 9 v. u. lies ihre statt ihrer.
S. 86, Z. 12 v. u. lies Wisconsin statt Wiconsin
„ Z. 2 v. u. lies Separat statt Separat.
S. 94, Z. 6 v. u. lies absoluten statt absoluten.
S. 95, Z. 2 v. o. lies die statt dis.
„ Z. 11 v. u. lies hierbei statt herbei.
S. 104, Z. 7 v. u. lies worden statt worden.
S. 130, Z. 15 v. u. lies Mittel-Asien, statt Mittel-Asiens.
S. 154 (Erklärung zu Figur 1) lies Zwischenraum statt Zwischnu-
raum.
S. 166, Z. 13 v. u. lies dem statt den.
S. 204, Z. 13 v. u. lies eingeschachtelte statt eingeschachteltn.
„ Z. 5 v. u. lies mechanischen statt mechanischeh.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [1899](#)

Autor(en)/Author(s): Wittmack Ludwig

Artikel/Article: [Sitzungs - Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 17. Januar 1899 1-25](#)